

# Immer Ziele

## Interview mit Simone und Peter Michielsen (2003)

---

**Peter Michielsen** wurde 1959 in der holländischen Hafenstadt IJmuiden geboren. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt er im Alter von sechs Jahren, den ersten Geigenunterricht mit neun Jahren. Dem Abitur folgte ein Violinstudium in Amsterdam bei Davina van Wely, anschließend ein Aufbaustudium bei Mark Lubotsky.

Er spielte in zahlreichen Symphonie-, Kammer- und Barockorchestern, darunter das Ensemble PerMusica, die Amsterdamer Bachsolisten, das European Chamber Orchestra, The Amsterdam Baroque Orchestra und das Amsterdamer Concertgebouworkest.

Während seines Studiums war er Konzertmeister im Niederländischen Jugendorchester.

Des Weiteren studierte er in Amsterdam einige Semester Philosophie und in München Musikwissenschaft mit Nebenfächern Komparatistik, NDL und Theaterwissenschaft. Seit 1990 pädagogisch tätig, privat und an der Kreismusikschule FFB.

Im Jahr 2002 erhielt Peter Michielsen mit dem Puchheimer Jugendkammerorchester den Tassilo-Preis der Süddeutschen Zeitung.



**Simone Burger-Michielsen** wurde als ältestes von sechs Kindern 1961 in Rottweil geboren und wuchs in Tuttlingen auf. Ihren ersten Violinunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren bei ihrem Vater, dem Geigenlehrer, Komponisten und Chorleiter Siegfried Burger. Mit 14 Jahren wurde sie Jungstudentin bei Elfriede Messner-

Graf an der Musikhochschule in Trossingen, es folgte ein Geigenstudium in Trossingen und Amsterdam.

Simone Burger-Michielsen wirkte auf modernen wie auf historischen Instrumenten in unterschiedlichsten Orchestern mit.

Schon früh interessierte sie sich fürs Unterrichten, machte zahlreiche pädagogische Fortbildungen, u.a. in der Rollandmethode, bei Sheila Nelson und Kurt Saßmannshaus und ließ sich 96/97 zur Suzukilehrerin ausbilden. i Seit 1988 ist sie Geigenlehrerin an der KMS FFB, leitete die Streicher—Fachgruppe, und gründete verschiedene Kinderstreicherorchester (Mozartkugeln, Paganinis, Streichhölzer), welche die Basis für das PJKO bildeten und bis heute mit für den Nachwuchs sorgen.

***Peter, Du kommst von der holländischen Nordseeküste, Simone Du stammst aus dem tiefsten Schwaben. Wie hat es Euch denn gemeinsam nach Puchheim verschlagen?***

P.: Also, kennen gelernt haben wir uns 1985 auf einem Meisterkurs in Tours. Daraufhin ist Simone auch nach Amsterdam gegangen, wo wir erst einmal beide weiterstudiert haben. Nachdem ich aber fertig war, wollte ich eine Veränderung, und so haben wir uns 1988 entschlossen, nach München zu gehen.

S.: Wichtig war dabei die Nähe zu Italien, wo Peter oft auf Tournee war, und die Tatsache, dass es hier viele Orchester gab! ich habe dann 50 Bewerbungen an Musikschulen geschrieben, und die erste und beste Antwort kam sofort von Herrn Große Boymann, also habe ich in Puchheim als Geigenlehrerin angefangen.

**Was war an Puchheim denn so attraktiv für Euch?**

S.: Naja, zuerst haben wir ja nicht einmal hier gewohnt, sondern in Allach, in einer winzigen Wohnung! Zu zweit auf 20 Quadratmetern, ohne Dusche, das waren Zeiten...

**Wie seid ihr denn eigentlich zur Musik gekommen? Wolltet ihr immer schon Geige spielen?**

S.: Also, als Kinder eines Geigenlehrers war es bei uns zu Hause selbstverständlich, dass wir auch Geige lernen. Obwohl mein eigentlicher Traum immer das Tanzen, das Ballett war. Aber bei uns im Ort gab es keine gute Schule, da hätte ich schon ins Internat nach Stuttgart gehen müssen. Und dazu hatten wir einfach nicht die Möglichkeiten, was mich sehr, sehr traurig gemacht hat.

**Trauerst Du dem bis heute nach?**

S.: Lange Zeit hatte ich es ja verdrängt. Aber bei einem Urlaub letztes Jahr in Spanien haben wir an den abendlichen Tänzen teilgenommen und ich habe zum ersten Mal wieder gespürt, wie unendlich wohl ich mich dabei fühle!

P.: Eigentlich haben wir uns nach diesem Urlaub ja alles Mögliche vorgenommen: Salsa—Tanzen und so weiter...

S.: Und bevor wir pensioniert werden, schaffen wir das auch! Frag einfach in 20 Jahren noch mal nach!

**Peter, Du warst Konzertmeister im Niederländischen Jugendorchester und hast in hervorragenden Orchestern gespielt. Eigentlich ein guter Ausgangspunkt für eine eigene Geigenkarriere. Ist es Dir nicht schwergefallen, das alles aufzugeben?**

P.: Nach außen hin sieht das vielleicht so aus, aber das Orchesterleben hat mir auf Dauer nicht so gut gefallen. Es gibt natürlich viel Wunderbares: Man lernt die großen Dirigenten kennen, ist ständig auf Reisen ..., aber im Orchesteralltag, wenn man jahrelang eine feste Stelle hat, kommt doch immer wieder das gleiche zurück: dasselbe Dirigentenmuster, dasselbe Repertoire, dieselben Reisen... Jetzt habe ich viel mehr Freiheit!

**Mehr Freiheit?**

P.: Naja, ich kann doch alles selbst organisieren. im Profi—Orchester, da läuft alles, da ist alles vororganisiert. Das war mir viel zu wenig selbstständig. Und wenn man zu Hause Kinder hat und ständig unterwegs sein muss, das passt einfach nicht. Da muss man sich entscheiden!

**Was war denn das faszinierendste musikalische Erlebnis für Euch?**

S.: Da fällt mir spontan ein, als ich in Stuttgart zum ersten Mal die Matthäus-Passion von Bach gespielt habe. Irgendwie ist mir das geblieben, deswegen spiele ich auch so gerne Barockgeige!

P.: Für mich gab es unglaublich viele schöne Erlebnisse. Das ist das tolle am Orchester, man kommt viel herum, hat viele Möglichkeiten. Faszinierend waren natürlich die großen Dirigenten Bernstein, Harnoncourt, Chailly .... Aber auch mit dem PJKO gab es sehr bewegende Momente, zum Beispiel die Japan—Tournee da hatte ich einfach das wunderbare Gefühl, alles fließt...

**PJKO, das ist ein gutes Stichwort. Wie ist diese Idee eigentlich entstanden?**

S.: Ich hatte ja vor dem PJKO schon ein paar kleine Streichergruppen, und da waren viele soweit, dass man einfach eine höhere Stufe in Form von richtiger Orchesterarbeit aufbauen musste. Eigentlich sollte dieses Orchester ja zuerst Herr Große Boymann dirigieren, aber im Rahmen der Musikschule gab es nicht die Kapazität für ein solches Projekt. Und so haben wir das Ensemble zunächst privat aufgezogen, bis es dann nach kurzer Zeit später der Kulturverein übernahm.

P.: Schon komisch, wie das manchmal so läuft im Leben! Ich hatte noch nie ans Dirigieren gedacht. Aber dann kam die Herausforderung und es hat von Anfang an gutgeklappt...

**...und jetzt läuft es schon seit 10 Jahren! Ein guter Zeitpunkt, um einmal persönliche Bilanz zu ziehen: Hättet ihr alles so erwartet, wie es kam?**

S.: Nein.

P.: Nee. Das hat sich alles so schnell entwickelt! Die Reisen, die Wettbewerbe ... Natürlich hatten wir auch viel Unterstützung von allen Seiten: Herr Große Boymann als Leiter der Kreismusikschule, Herr Masius als Vorsitzender des Kulturvereins, Herr Kränzlein als Bürgermeister, Herr Heilmann und dann Frau Bischof als Orchestermanagerin da haben wir schon auch viel Glück gehabt.

S.: Also, unsere Erwartungen und Hoffnungen sind total übertroffen worden...

P.: Wenn man allein sieht, wo wir überall gewesen sind!

**Was sind denn für Euch die schönsten Momente im PJKO?**

S.: Die gemeinsame Freude und das Glücksgefühl in der Gruppe, wenn nach einer Phase des gemeinschaftlichen Arbeitens ein schönes Konzert oder gar ein Preis in einem Wettbewerb herauskommt. Freude zu teilen ist eben am schönsten. Da fällt mir z.B. unser erster Neerpelt-

Wettbewerb ein - die Orchestermitglieder haben getanzt, geweint und gelacht und Peter in die Luft geworfen.

P-: Stimmt. Das Erlebnis in der Gruppe, so einen Preis zu gewinnen! Diese absolute Konzentration, diese gemeinsame Spannung und dann die Freude über den Erfolg einfach phantastisch! Aber es ist auch schön zu beobachten, wie sich Jugendliche entwickeln können. Dass man darauf Einfluss hat und eine solche Entwicklung mitgestalten kann, das allein ist faszinierend.

**Gibt es denn auch weniger schöne Seiten?**

S.: Schlimm ist es jedes Mal, wenn man anfängt, für ein neues Projekt herumzufragen, und es sagen erst mal ganz viele Leute ab. Ich lasse mich dann sofort entmutigen, aber Peter ist da super, er ist immer absolut zuversichtlich.

P-: Es hat bisher immer gut geklappt! Und auch, wenn sich eine alte, führende Generation im Orchester langsam löst, das ist zwar schade, aber es gibt den Jüngeren eben auch die Chance, nachzuwachsen und die freien Positionen auszufüllen.

**Ihr habt mit dem PJKO viel Erfolg gehabt und einiges erlebt. Zahlreiche Preise bei deutschen und internationalen Orchesterwettbewerben, Tourneen nach Ungarn, Dänemark, Italien und Japan... Kann es da überhaupt noch neue Ziele geben?**

P.: Ich habe einfach immer das Gefühl, es kann noch schöner werden. Und es gibt noch so vieles, was man spielen kann...

S.: Und außerdem ist das Orchester immer wieder ein anderes, es ist jedes Mal eine Herausforderung, die neuen Generationen heranzuziehen!

P.: Genau! Mir kommt da manchmal das Bild einer Schleuse. Ich bin bei den Schleusen von IJmuiden aufgewachsen und so fühle ich mich auch manchmal: es kommen kleine Knirpse, im Orchester fahren sie hoch und dann gehen sie als Erwachsene weiter in Studium und Beruf. Und so geht es immer weiter...

**Ihr unterrichtet, leitet verschiedene Ensembles und habt natürlich auch noch Konzertengagements. Damit habt ihr Eure Leidenschaft zu einem sehr zeitaufwendigen Beruf gemacht. Wie kann man sich da noch ablenken?**

S.: Ablenkung brauchen wir eigentlich nicht, wir haben keine Zeit für Hobbys und der Beruf ist sehr befriedigend. Von den Eltern und Schülern kommt auch sehr viel Positives zu rück!

P.: In irgendeinen Verein zu gehen, das ist mir fremd!

**Tatsächlich? Dabei hast Du Dich aber nicht nur auf der Tournee nach Kopenhagen als wahrer Tischfußballfan und -könner erwiesen. Unvergessen bleibt dein Kampfschrei „Ajax“! Keine Leidenschaft für Fußball?**

P.: Überhaupt nicht! Solche Spiele mache ich gerne, aber am Samstagabend die Sportschau im Fernsehen anschauen? Nein, dann schon lieber einen Krimi!

**Schüler zu unterrichten ist aber doch sicher nicht immer befriedigend! Nicht in jedem steckt ein Paganini oder Oistrach.**

P.: Was, nicht? (lacht) nicht ständig musikalische Höhenflüge. Aber die Arbeit mit Kindern ist einfach immer spannend. Und man kann ja auch in einem kleineren Rahmen etwas erreichen.

**Könnt Ihr klassische Musik z.B. in einem Konzert noch unvoreingenommen wie ein Laie genießen?**

S.: Sicherlich nicht, deswegen läuft bei uns zu Hause im Moment auch ständig „Wise Guys“ und die Kindermusicals um „Ritter Rost“. Wir hören lieber andere Stile, die für uns dann spannend und neu sind. Im Pop, im Jazz... da haben wir Nachholbedarf.

P.: Und außerdem: eine Bruckner—Symphonie daheim aus dem Lautsprecher oder Fernseher? Da bleibe ich lieber beim Krimi!

**Die nächsten Fragen müssen einfach sein: Was ist denn Euer Lieblingsgeiger?**

S.: Bei mir gab es verschiedene Phasen: mal Gidon Kremer, mal Midori, mal Vengerov.

P.: Für mich war es auch immer eher die russische Schule, mit David Oistrach, Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Maxim Vengerov oder dem Borodin—Quartett. Phantastisch ist aber auch der Jazz—Geiger Stephane Grappelli.

**Und der Lieblingskomponist?**

S.: Bach! Absolut! Nach wie vor! Seine Musik fließt einfach...

P.: Stimmt. Bach ist immer motorisch und harmonisch sehr stark. Bei fast allen Komponisten finden sich mal Schwachstellen, aber bei Bach kenne ich keine einzige! Ansonsten mag ich gerne Brahms, Schubert oder auch die Wiener Schule mit Schönberg, Berg, Webern ....

**Und das Lieblingswerk?**

P.: Das find ich schwer zu sagen. Wenn man ein Werk nennt, schließt man so viele andere aus!

**Zurück zu Eurer Arbeit. Neben dem PJKO habt ihr ja auch zahlreiche Kammermusikensembles zu „Jugend Musiziert“ begleitet. Wie stark nimmt man da selbst Anteil am Erfolg?**

P.: Das sind schon sehr intensive Erlebnisse, wenn man merkt, dass so ein Ensemble sich gut entwickelt. Drei oder vier Personen, die vielleicht erst mal skeptisch sind, man kennt sich nicht, das Niveau ist unterschiedlich, und plötzlich sieht man: es wächst! Wenn man im Saal sitzt, die Schüler spielen auf der Bühne und es klingt einfach wirklich gut, da kommen einem schon manchmal die Tränen...

S.: Genau genommen brauchen wir die Wettbewerbe genauso zur Motivation wie unsere Schüler. Solche Ziele braucht jeder! Macht es Dir dabei nichts aus, nach außen hin manchmal etwas im Schatten von Peter zu stehen?

S.: Also, am Anfang des PJKO waren wir ja wirklich mit gleichem Einsatz beteiligt, und da hat Peter auch sehr darauf geachtet, dass ich entsprechend erwähnt werde. Aber mit unseren

Kindern hat sich das doch sehr verändert, seit Davids Geburt habe ich eigentlich fast nichts mehr beigetragen.

P.: Naja, aber die Stückeauswahl, die ganze Planung, der Meinungsaustausch, das sieht man zwar nicht, aber es ist trotzdem unheimlich wichtig!

S.: Ja gut, aber das muss nicht nach außen dargestellt werden. Deswegen habe ich Peter auch irgendwann gebeten, meinen Namen aus dem Programm herauszunehmen.

**Du hast ja auch noch eigene Schüler und die jüngeren Streichergruppen.**

S.: Ganz genau, und das füllt mich auch vollkommen aus. Es ist ja nicht so, dass ich nur zu Hause rumsitze und zuschauen muss. Ganz im Gegenteil, ich habe meinen eigenen Bereich und leiste die Vorarbeit, auf der Peter dann aufbauen kann. Und das allein gibt mir Genugtuung und Bestätigung...

**Genugtuung? Es gibt viele Pädagogen, die zunehmend mangelnde Konzentrationsfähigkeit, geringe Frustrationstoleranz und fehlende Disziplin bei den Kindern beklagen. Habt ihr nicht ähnliche Erfahrungen gemacht?**

P.: Ich bin bei solchen Einschätzungen immer skeptisch. Man verändert sich ja selbst so stark, die eigene Wahrnehmung wird anders, man hat immer andere Schüler, die Ansprüche steigen... Da finde ich solche Pauschalitäten wie „früher war alles besser“ oder „jetzt wird alles schlechter“ bedenklich. Kulturpessimismus liegt mir nicht!

**Gibt es so etwas wie ein pädagogisches Erfolgsrezept? Worauf gründet sich Euer Erfolg bei den Kindern?**

P.: Vor allem darauf, dass wir so gut zusammengearbeitet haben. Ohne Simone hätte ich wahrscheinlich nicht unterrichtet oder dirigiert, also für mich kommt vieles durch Simone.

S.: Ich denke, wichtig für den Erfolg sind drei Faktoren: Schüler, Lehrer und Eltern! Je jünger die Schüler sind, umso wichtiger ist die Mitarbeit der Eltern! Deswegen führe ich immer, wenn sich neue Schüler vorstellen, auch ein längeres Gespräch mit den Eltern. Diese Dreierkonstellation muss stimmen. Und der Lehrer muss ein Konzept haben.

**Ein Konzept?**

P.: Immer Ziele! Man braucht immer Ziele!

S.: Und das praktizieren wir ausgiebig. Die Musik ist bei uns oft verbunden mit ganz konkreten Anlässen: viele Vorspiele und Konzerte, Jugend Musiziert, Orchesterwettbewerbe, Tourneen ...

**Für Kinder wird aber die Unterhaltungsmusik immer bedeutender. Pop, R & B, Hip-Hop und Co. scheinen die zentrale Rolle einzunehmen. Ist es nicht schwieriger geworden, Jugendliche zu klassischer Musik zu motivieren?**

P.: Ist Musik nicht oft „Unterhaltung“? Und außerdem: bei uns früher war es doch genauso! In meiner Schulzeit habe ich nachmittags Pop gehört und abends Operetten oder im Symphonieorchester gespielt. Das sind einfach nur zwei verschiedene Möglichkeiten, die sich nicht ausschließen! Ich bin da immer für Grenzüberschreitung gewesen. Es gibt viel gute Pop-Musik, genauso wie es auch viel schlechte klassische Musik gibt.

S.: Deswegen haben wir ja auch bei jedem Orchesterprogramm darauf geachtet, dass es nicht zu einseitig wird. Gute Pop—Musik und klassische Musik lässt sich problemlos kombinieren. Das ist ja fast schon ein Markenzeichen des PJKO.

**Was ist denn der Vorteil an Pop-Musik?**

P.: Die starke Rhythmisierung hat einfach eine tolle Wirkung. Jeder fühlt sich sofort angesprochen, man fängt an, sich zu bewegen, alles wird fröhlicher, lockerer... für einen Konzertabschluss zum Beispiel genau das Richtige!

**Ihr habt ja selbst zwei Kinder. Sollen die auch ein Instrument spielen?**

S.: Auf jeden Fall! Wir sind halt eine Musikerfamilie. Timon ist mit viereinhalb noch etwas jung, aber David hat mit sechs angefangen, Geige zu spielen.

P.: Wobei es nicht unbedingt die Geige sein muss! Wir haben zum Beispiel David alles Mögliche angeboten und gezeigt. Und eigentlich waren wir uns sicher, dass er sich für das Schlagzeug entscheiden würde! Aber er wollte von sich aus die Geige-

**Was müssen denn die Eltern beachten?**

S.: Ich denke, es gibt einen gewissen Zeitpunkt, ab dem es Sinn macht, mit dem Unterricht anzufangen. Das ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Zu früh einzusteigen bringt auch nichts. Und wenn es dann so weit ist, muss man natürlich schon ein wenig hinterher sein und das Kind entsprechend unterstützen.

**Wie wählt man denn das Instrument am besten aus?**

P.: Das kann man nicht sagen. Im Orchester gibt es komischerweise schon Charaktertypologien analog zum jeweiligen Instrument. Die Frage ist nur, ob man bei einem Kind irgendwie das Instrument nach dem Typ auswählt, oder ob sich der Typ dann mit dem Instrument entwickelt.

**Würdet Ihr es befürworten, wenn auch Eure Kinder Berufsmusiker werden wollten?**

P.: Warum nicht? Risiken gibt es bei jedem Beruf! Das Bild der früheren Statusberufe wie Pfarrer oder Arzt hat sich auch total verändert. Diese „sichere Partie“, das gibt es heute nicht mehr!

S.: Wir werden ja auch immer wieder von Schülern gefragt: Soll ich Musik studieren? Für uns ist bei einer solchen Entscheidung ausschlaggebend, ob jemand wirklich will.

P.: Wir haben ja auch in unserer eigenen Umgebung alles Mögliche erlebt: Wunderkinder, die

total abgestürzt sind, aber auch genau den umgekehrten Fall! Man weiß nie, wie es läuft.

**Wie sieht es denn mit Eurer eigenen musikalischen und beruflichen Zukunft aus? Soll alles so bleiben, wie es ist, oder gibt es neue Pläne?**

S.: Da sind wir total verschieden. Ich bin absolut zufrieden.

P.: Ich weiß nicht. Mein Leben ist bisher immer so in Phasen von sechs Jahren verlaufen: Vorschulzeit, Grundschule, Gymnasium, Studium usw. Und irgendwie ist es auch schön, wenn es ständig neue Entwicklungen gibt, wenn man sich ständig neu ausrichten muss. Aber in welche Richtung, das weiß ich noch nicht, und das macht es nur interessanter. Die Vorstellung, dass alles gleich bleibt, finde ich eher beängstigend.

**Wie seht Ihr Euch in 25 Jahren?**

S.: Tja, ich glaube, ich bin kein Ruhestandstyp, der irgendwann mal die Hände in den Schoß legt. Ich spüre einfach, wie gut es mir tut, Herausforderungen im Alltag zu haben. Vielleicht fühle ich mich auch deshalb in der Schulzeit manchmal wohler als in den Ferien.

P.: Die Lehrer, die ich kenne, können eigentlich auch alle nicht aufhören. Das geht einfach immer weiter, das ist eine ständige Entwicklung, die niemals ein Ende hat. Musik ist auch immer wieder neu und immer wieder schön.

S.: Unterrichten ist nicht nur ein Beruf, sondern auch ein Bedürfnis. Das kann man nicht plötzlich ablegen!

**Vielen Dank für das Gespräch, Simone!**

S.: Gern geschehen!

**Dank je wel voor dit gesprek, Peter!**

P.: Graag gedaan!

*Interview: Hannes Lindhuber*